Ostdeutsche Rundschau
9/IV. 1918
130

Die Bismarckfeier des Deutschnationalen Vereins für Oesterreich.

Wie all die letzten Jahre her, so war auch heuer die Frühlingsfeier des Deutschnationalen Vereins für Oesterreich dem Andenken des größten Deutschen, Otto v. Bismarck, gewidmet. Und sie gewann besondere Bedeutung dadurch, daß gerade jetzt sich draußen auf blutgetränktem Schlachtfelde das der Erfüllung und Vollendung nähert, was Bismarck geträumt, geplant und vorbereitet hat. So ward der Tag zugleich auch zu einer Siegesfeier. In Scharen strömten lange vor Beginn bereits die deutschgesinnten Frauen und Männer Wiens dem Ort der Feier, dem großen Festsaale des Konzerthauses, zu und der Zustrom war so gewaltig, daß trotz der Größe des Raumes nur ein Teil der Erschienenen Platz fand und der weitere Zutritt gesperrt werden mußte. Mit voller Deutlichkeit zeigte sich da, wie weit verbreitet in der Reichshauptstadt trotz aller Umtriebe volksfremder Elemente doch eine kernhafte deutsche Gesinnung ist; und so bedeutet dieser Abend zugleich auch einen Triumph des deutschen Gedankens in Wien.

Die Feier leitete Vize-Hofkapellmeister Professor Georg Walker durch zwei Vorträge auf der Orgel ein. In andachtvoller Stimmung lauschten die Anwesenden den weihevollen Klängen von Brahms „Choral-Vorspiel" und Rheinbergers „Vision", die unter des Meisters kundiger Hand dem Instrument entquollen und bald weich und linde, bald in mächtiger Fülle dahin brausend an alle Saiten des menschlichen Herzens rührten.

Als die Töne verklungen waren, ergriff der Vorsitzende des Deutschnationalen Vereins Abgeordneter K. H. Wolf zur Eröffnungsansprache das Wort. Er wies auf die Bedeutung der Feier hin und gab der Freude Ausdruck, so zahlreiche Volksgenossen, die das Andenken Bismarcks zusammengeführt, willkommen zu heißen. Namentlich begrüßte er die Vertreter der deutschen Botschaft Prinzen von Thurn und Taxis und Oberleutnant v. Bülow, von der sächsischen Gesandtschaft Legationsrat Freiherrn v. Kaskel und Dr. Beunsdorff, von der bayrischen Gesandtschaft Legationsrat v. Hoffmann, ferner Herrenhausmitglied Exzellenz Dr. Pattai, den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Exzellenz Dr. Groß, Altgrafen Erich Salm, Direktor Müller-Guttenbrunn, die Reichsratsabgeordneten Dr. Bodirsky, Oberbaurat Heine, Dr. Herold, Oberrevident Kroy, Dr. R. v. Mühlwerth, Dr. v. Oberleithner, Dr. Waber, Wedra und Dr. Wichtl, die Universitätsprofessoren Dr. Wilke und Dr. Völker, Altbürgermeister Dr. Neumayer, sowie Vertreter zahlreicher Gemeindevertretungen und Vereine. **Als der Name Dr. Pattai fiel, ertönte stürmischer, nicht endenwollender Beifall, ein Beweis, wie sehr dieser mutige Mann dem Volke aus dem Herzen gesprochen hatte, als er dem Pazifisten Lammasch die wohlverdiente Lektion erteilte.** Ganz besonders herzliche Worte der Begrüßung widmete der Vorsitzende dem Schubertbunde, der sich auch diesmal wieder bereit erklärt hatte, dem Feste durch seine Vorträge die künstlerische Weihe zu geben. Seine Worte klangen aus in ein dreimaliges, von den Versammelten begeistert aufgenommenes Hoch auf die beiden Herrscher, in denen sich der so herrlich bewährte Treubund der Mittelmächte verkörpert, auf Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

Es folgten sodann unter der bewährten Leitung des Chormeisters Ferdinand Rebay die Vorträge des Schubertbundes, der sich diesmal geradezu selbst übertraf. Besonders Franz Mairs „Straßburg nimmermehr!" übte zündende Wirkung, Kremsers „Altniederländisches Dankgebet" machte tiefen Eindruck.

Die Festrede hielt ein den Wienern schon von früheren ähnlichen Anlässen bekannter lieber Gast, Universitätsprofessor Dr. Richard Graf Du Moulin-Eckart aus München, Vorstandsmitglied des Alldeutschen Verbandes. Er feierte Otto v. Bismarck als Führer, Lehrmeister und Erzieher des deutschen Volkes, in dem sich dessen innerstes Wesen in einzigartiger Klarheit und Reine verkörpert hat. In Zeiten schwerster Not ist Otto v. Bismarck dem deutschen Volke geboren worden, diesem Volke, dem das Schicksal eine Ueberfülle von Gaben geschenkt, aber eine versagt hat, die Gabe, politisch zu denken. Als politischer Genius steht Bismarck in der deutschen Geschichte allein da. Wie alles, was im deutschen Volke groß werden will, zur Kunst werden muß, so war auch er ein unerreichter Künstler, der die Politik zur Staatskunst adelte. Als ihn unbegreifliche Verblendung vorzeitig von seinem Platze abberief, da war seine künstlerische Methode mit einem Schlage verschwunden und es blieb nichts als ein aufgeklärter Dilettantismus. Das lehrt aber auch, daß es nicht genügt, möglichst viel von deutschem Ruhm in sich aufzunehmen, sondern daß es nach Bismarcks Beispiel vor allem eines zu lernen gilt, das große und weihevolle Kapitel von der deutschen Pflicht, die sich ohne persönliche Rücksichten nur in den Dienst der Sache stellt; denn auch dies ist eine Kunst, und zwar gerade die, welche am schwersten zu üben ist.

Bismarck ist eine einzig geartete Erscheinung in der Weltgeschichte und ihm kann nur eines verglichen werden, das ist die Seele des deutschen Volkes. Sie hat sich in diesem Kriege bewährt, aber nur einseitig bewährt durch das unvergleichliche deutsche Heer. Das ist es, was Bismarck zu schaffen, zu vollenden vermochte und dieses Siegschwert hat das deutsche Volk vor dem Untergange gerettet. Das andere jedoch mußte er dem Schicksale überlassen. Das politische Denken, den Sinn aber für den realen Begriff der Macht und das untrügliche Empfinden für die Weltlage konnte er ihm nicht mehr geben. Darin aber, daß es dieses lernt, liegt sein Heil und seine Zukunft. Und auch in dieser Richtung ist ihm Bismarck der große Lehrmeister gewesen, der ihm die Wege gewiesen hat. Freilich dürfen wir nicht mechanisch dort anknüpfen wollen, wo er geendet hat, denn die Zeit ist weitergeschritten und die Verhältnisse sind anders geworden, seit der Alte von Friedrichsruh seine Augen schloß. Wir müssen uns hineinfühlen in seine Art, zu denken, denn nur dadurch können wir den Schlüssel heben zu jenem Geheimnis, das deutsche Seele, deutscher Geist genannt wird, als **dessen reinste Verkörperung uns Bismarck erstrahlt. Dann werden wir auch erkennen, daß Umsturz und Revolution im deutschen Volke keinen Boden haben. Nur müssen ihm Männer erstehen, die den Mut haben, dem Fürsten offen die Meinung zu sagen.**

Hierauf folgten die Vorträge des bekannten Konzertsängers Dr. Raimund Halatschka sowie des Bläsersechsspieles der Hofoper, deren vollendete Darbietungen den ungeteilten Beifall der Anwesenden fanden.

Zum Schlusse sprach Reichsratsabgeordneter K. H. Wolf, der die gegenwärtige politische Lage behandelte. Die gewaltige Zeit, so führte er aus, hat bei uns und im Reiche auf politischem Gebiete ein Geschlecht von Zwergen gefunden. Um so schmerzlicher vermissen wir in diesen Tagen die Größe eines Bismarck. Wir hatten jüngst Gelegenheit, bei einem unserer Staatsmänner den Mut des Wortes zu bewundern, leider aber müssen wir nach den Erfahrungen der letzten Zeit fürchten, daß es beim Worte bleibt und keiner auch zur Tat den Mut findet. In diesem gewaltigen Kriege stand Oesterreich am Rande des Abgrundes. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, das Bismarck vorahnend begründete, hat es vor dem Untergange gerettet. Nun heißt es aber auch im Innern Ordnung machen. Auf parlamentarischem [illegible]